### Gleiche Unterstützung für alle mit dem Projekt «InBeZug» | Fortsetzung von Seite 1

Unterstützung von Menschen mit Behinderung, die es bevorzugen, Zuhause zu leben und zu arbeiten. Bisher werden nur die staatlich eingerichteten Wohn- und Werkstätten vom Kanton Zug bezahlt. Jene Menschen, die das Bedürfnis haben, in den eigenen vier Wänden zu bleiben und dafür auf Unterstützung von Drittpersonen angewiesen sind, haben kaum die Möglichkeit dazu.

### Gleiche Unterstützung für alle

In Zukunft sollen auch Menschen mit körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden, wie sie leben wollen. Mitarbeiter des Sozialamts Zug suchen miteinander nach finanziellen Wegen, um beiden Bedürfnissen gerecht zu werden: den kantonalen Wohn- und Werkstätten sowie der individuellen Unterstützung Zuhause.

### Modellprojekte durchgeführt

Während drei Jahren werden im Kantonalen Sozialamt Lösungsvorschläge ausgearbeitet und formuliert. Zudem wurden bereits verschiedene Modellprojekte durchgeführt, die ebenfalls zur Lösungsfindung beitragen. So konnte man bisher bereits 16 Menschen dabei helfen, ihren Traum vom Leben in der eigenen Wohnung zu verwirklichen und dabei aufzeigen, welche organisatorischen und finanziellen Massnahmen dazu nötig sind. Die Resonanz dieser Modellprojekte ist durchaus positiv. Silvan Stricker, Projektleiter Soziale Einrichtungen vom Kantonalen Sozialamt, meint: «Die Modellprojekte brachten Aufschluss und zeigen auf, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, Menschen mit Behinderung in den eigenen vier Wänden zu unterstützen. Die steigende Eigenverantwortung und Selbstständigkeit ist bereits jetzt ersichtlich.»

## Thementagung im September

Im September dieses Jahres wurde in Zusammenarbeit mit dem Verein «Mensch zuerst» eine Fachtagung zur Zukunft der Behindertenunterstützung durchgeführt. Am 19. September trafen sich die Mitwirkenden von «InBeZug» und «Mensch



«Auf kantonaler Ebene bekommen wir viel Rückenwind und Zustimmung durch die Regierung», so Silvan Stricker.



Bei der Zuger Fachtagung vom 19. September trafen sich Mitwirkende von «InBeZug» und «Mensch zuerst» mit Fachleuten aus dem Behindertenbereich. Gemeinsam debattierten sie über die Zukunft der Behindertenunterstützung im Kanton.



In Zukunft sollen Menschen mit Behinderung mittels finanzieller Unterstützung mehr Entscheidungsfreiheit betreffend der eigenen Wohnsituation haben.

zuerst» mit Fachleuten aus dem Behindertenbereich, um gemeinsam über die möglichen Änderungen und Anpassungen zu diskutieren und neue Ansätze zu finden. In mindestens einer Sache waren sich alle Beteiligten einig: Das Zuger Unterstützungssystem muss sich wandeln und in weiten Teilen angepasst werden. Mit den nötigen finanziellen Mitteln kann auch Menschen mit einer Behinderung ein «normales» Leben in der Mitte der Gesellschaft ermöglicht werden. Silvan Stricker ist zuversichtlich: «In

der ganzen Schweiz befindet sich das Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderung im Wandel. Auf kantonaler Ebene bekommen wir viel Rückenwind und Zustimmung durch die Regierung. Der  $Um schwung, welcher Menschen \, mit$ Behinderung mehr Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bringen soll, ist also in vollem Gange.»

## **Projekt im Endspurt**

Ende 2019 werden der Regierung die Lösungen vorgelegt. Welche Variante – eventuell mit Anpassungen –

umgesetzt wird, liegt schlussendlich in der Entscheidung der Politik. Besonders wichtig zu wissen ist, dass sich das Projekt ausschliesslich mit der kantonalen Unterstützungsfinanzierung auseinandersetzt. Beiträge der Invalidenversicherung (IV) oder des Bundes sind also ein anderes Paar Schuhe. Zudem ist die kantonale Unterstützung auch nach Ablauf des Projekts gesichert - sie wird lediglich bedarfsgerechter und individueller, gezielter und flexibler.

### Betroffene sollen mitreden

Dem Kanton Zug ist die zeitgerechte und fortschrittliche Handhabung der Behindertenunterstützung ein grosses Anliegen. Aus diesem Grund werden betroffene Menschen sowie Fachpersonen bei der Lösungsfindung mit einbezogen und dazu eingeladen, aktiv bei der Verbesserung mitzuwirken. Laufend wird im Internet über den aktuellen Stand und die Entwicklung des Projekts berichtet. Unter www.zg.ch/inbezug können fortlaufend Neuigkeiten abgerufen werden. Ebenfalls herzlich willkommen sind Rückmeldungen, Anregungen und Ideen zum Projekt. Diese können per Mail an die Adresse inbezug.ksa@zg.ch gesendet werden.

■ redaktion@zugerwoche.ch

# Saisonschluss der Zuger-Trophy

Die 15. Austragung der Raiffeisen Zuger-Trophy ging letzten Freitag zu Ende. Wer mitgemacht hat, wird sie vermissen. Das Projekt hat Zug auch 2019 bewegt.

Kanton Mitgemacht hat auch Regierungsrat Martin Pfister. Zusammen mit dem Leiter des Sportamts Felix Jaray und dem «Trophy-Erfinder» Reto Benz hat er im Sommer die mittlere Etappe in Zug absolviert. Projekte wie die Zuger-Trophy «machen unseren Kanton zu einem attraktiven Ort zum Leben, zu einem Ort des Sports und der Bewegung», berichtet Pfister dazu auf seiner Website.

## **Mister Zuger-Trophy**

Mitgemacht haben Zugerinnen und Zuger, aber auch Sportbegeisterte aus den angrenzenden Kantonen. Die Zahlen sprechen für sich: 7'800 registrierte Zeiten mit einer Gesamtdistanz von 45'800 Kilometern. Dazu 1'700 Zeiten mit 5'500 Kilometern bei der Zuger School-Trophy. Die Trophy motiviert. Das zeigen die Zeiten der Gesamtsiege-



Martin Pfister (links) und Felix Jarary stempeln ihre Trophy-Zeit.

Etappen gemacht haben. In den Kategorien Laufen (kurz, mittel, lang), Berglauf, Rennvelo und Mountainbike heissen die Gewinnerinnen: Jennifer Heer, Joanna Murphy, Rita

rinnen und -sieger, welche alle 6 Wicki, Conny Odermatt und Andrea Arnold. In der Kategorie MTB hat keine Sportlerin alle sechs Etappen absolviert. Bei den Herren ist Philipp Arnold aus Cham auch dieses Jahr der «Mister Zuger-Trophy».

Arnold hat alle Kategorien ausser Rennvelo für sich entschieden. Eine aussergewöhnlich starke Leistung. Und Jens Groos war es, der Arnold in dieser einen Disziplin schlagen konnte. Die Organisatoren gratulieren den Schnellsten, aber auch allen anderen, zu ihren Leistungen.

## **Grosser Vorsprung**

Seine Zeit messen konnte man auch in der in diesem Jahr neuen Sportart Orientierungslauf, sowie bei Walking und Nordic Walking. Nur beim E-Bike gibt es eine alphabetische Liste. Ebenfalls zu erwähnen sind die Besten der Vereins- und Vielstarter-Trophy. Die Höllgrotten Harriers haben als Verein mit über 2000 Kilometern Vorsprung brilliert. Als Einzelsportler hat Alois Huwiler die meisten Kilometer gesammelt. Bei seinen 132 Starts kamen knapp 930 Kilometer zusammen.

## **Weitere Infos**

Alle Etappen-/Gesamtranglisten gibt es weiterhin unter www.zugertrophy.ch nachzulesen. Los geht es wieder am 22.2.2020 - Ein Datum, das man sich merken kann. *PD/DK* 

## **ZEITGEIST**

## Milizparlament?



Von Nicola Schuler

Der Wahlkampf ist momentan in vollem Gange, die Wahlen stehen kurz bevor und viele Politiker träumen davon in den National- oder Ständerat gewählt zu werden. Aus diesem aktuellen Anlass möchte ich eine scheinbare Eigenheit des Schweizer Regierungssystems aufzeigen.

Offiziell hat die Schweiz ein Milizparlament. So jedenfalls lautet die Theorie, die unter anderem an unseren Schulen unterrichtet wird. Als Milizparlament wird ein Parlament bezeichnet, deren Mitglieder freiwillig beziehungsweise ehrenamtlich tätig sind, sprich nebenbei arbeiten.

Dieses System ist eine politische Eigenheit der Schweiz im Vergleich zu vielen anderen Ländern, deren Parlamentarier vom Staat angestellt sind. Ehrenämter sind üblicherweise finanziell nicht profitabel für deren Inhaber und werden in der Freizeit ausgeübt. Werfen wir einen Blick auf die National- und Ständeräte in Bundesbern und fragen wir uns: Haben wir in der Schweiz tatsächlich ein Milizsystem?

Die Antwort auf diese Frage lautet meiner Meinung nach ganz klar: nein! Erstens ist der zeitliche Aufwand, der ein National- beziehungsweise Ständerat für sein politisches Amt betreibt, äusserst hoch und zweitens werden die Parlamentarier für ihre Tätigkeiten fürstlich entlöhnt. Ausserdem stellt die riesengrosse Lobby, die sich im Bundeshaus umhertreibt, für so manchen Schweizer Politiker eine weitere lukrative Geldquelle dar.

Wie daraus ersichtlich ist, benötigen die «eidgenössischen» Parlamentarier keinerlei «berufliche» Einnahmequellen, um über die Runden zu kommen. Im Gegenteil, viele unserer Vertreter in der Bundesstadt Bern können sich ein Leben in Saus und Braus leisten.

Aus diesen Gründen verfügt die Schweiz, mit ihrem sehr wohl vorbildhaften demokratischen Regierungssystem, meiner Meinung nach nicht über ein Miliz-, sondern vielmehr über ein Berufsparlament. Ob dies nun gut oder schlecht ist, darüber kann man sich sicher streiten, jedoch sollte es uns Bürgern bewusst sein. Sind Sie mit mir einverstanden oder nicht? Teilen Sie uns Ihre eigene Meinung mit.

redaktion@zugerwoche.ch